



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der katholischen Pfarreien in Lippe**

**Gemmeke, Anton**

**Paderborn, 1905**

§ 21. Protestanten in der katholischen Kirche

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8789**

§ 21.

Protestanten in der katholischen Kirche.

Bereits einige Jahre vor, dann auch bei und nach dem Kirchenbau zeigte sich eine auffallende Erscheinung: viele Protestanten gingen allsonntäglich zum katholischen Gottesdienste, zeigten auch große Teilnahme beim Neubau der katholischen Kirche; und das wurde schließlich ein Hauptgrund mit zur Entstehung einer neuen evangelischen Gemeinde. Darum möge hier einiges über die kirchliche Bewegung jener Zeit Platz finden.

Als im Jahre 1842 der Pastor Bothmann von St. Johann gestorben war, bat die Gemeinde fast einmütig beim Konsistorium, ihr den bisherigen Hülfsprediger Schmidt, einen strenggläubigen Mann, als Pastor zu lassen. Allein diese Bitte wurde nicht gewährt; Schmidt wurde nach Lipperode versetzt und dem Pastor Volkhausen in Wüsten, der einer freien Richtung huldigte, die Pfarrstelle an St. Johann übertragen. Infolgedessen gingen jetzt viele Mitglieder der Gemeinde St. Johann zur Marienkirche, andere zur katholischen Kirche. Im Jahre 1847 starb auch der Pastor Clemen von St. Marien, und nun baten zunächst drei Viertel der Gemeindeglieder um Aenderung des Wahlverfahrens. In alter Zeit nämlich wurden die Prediger an St. Nikolai und St. Marien durch die selbständigen Mitglieder der Gemeinde in der Kirche gewählt; 1797 wurde statt dessen Wahl durch die Vier Hausen<sup>1)</sup> auf dem Rathause eingeführt, und nach der Städteordnung von 1843 wählten Magistrat und Stadtverordnete die „städtischen Beamten“, wozu auch die lutherischen Prediger von St. Nikolai und St. Marien gerechnet wurden. Das Gesuch um Aenderung des Wahlverfahrens wurde jedoch abschlägig beschieden und vom Magistrate und den Stadtverordneten der Kandidat Kulemann, ebenfalls der freien Richtung<sup>2)</sup> angehörend, gewählt. Gegen diese Wahl legten 80 von den etwas über 200 selbständigen Mitgliedern der Mariengemeinde wiederholt Wider-

<sup>1)</sup> Vgl. S. 64 Anm.

<sup>2)</sup> Liesmeyer, Erweckungsbewegung, I, S. 77: . . . „eine reichbegabte, poetisch angelegte Natur, aber im letzten Grunde ein erbitterter Feind alles wahren Christentums“.

spruch ein beim Magistrate und beim Fürsten. Sie stützten sich dabei auf die gedruckt vorliegende Wahlpredigt Kulemanns, von der sie behaupteten, daß sie in Gottes Wort nicht gegründet sei, die heilige Schrift verkehrt auslege und mißbrauche und über die Hauptlehren derselben ganz falsche Ansichten aufstelle. Man holte auch drei Gutachten ein von den evangelisch-theologischen Fakultäten der Universitäten Bonn, Berlin und Erlangen, in denen jene Behauptungen als begründet anerkannt wurden. Aber Kulemann wurde bestätigt und trat die Pfarrstelle im September 1848 an.<sup>1)</sup> Nun wurde der Zulauf zur katholischen Kirche noch größer. Auch in St. Nikolai waren viele unzufrieden. „Als nun aber nach der Veretzung Schmidts“, sagt Clemen,<sup>2)</sup> „und dem Tode Clemens der Rationalismus in allen drei evangelischen Kirchen der Stadt — sein gewöhnliches Schicksal — vor leeren Bänken predigte, da schien die Missionstätigkeit der kaum trocken gewordenen katholischen Kirche schon gleich beginnen zu wollen. Es entstand ein solcher Zulauf aus der Stadt und Umgegend zu dem katholischen Gottesdienste und den Predigten des Pastors Berens, daß meist die Thür der Kirche geöffnet werden mußte, da häufig die ganze Treppe mit Zuhörern besetzt war, ja die Leute oft bis mitten auf die Straße standen.“

Man ging aber zur katholischen Kirche um so lieber, da man sich auch durch die Persönlichkeit des Pastors Berens angezogen fühlte. Dieser war ein gläubiger und eifriger Priester, leutselig, freundlich und gefällig gegen jedermann, dabei ein tüchtiger Redner und eine stattliche Gestalt. Einige glaubten, er würde noch zum Protestantismus übertreten. So großes Vertrauen setzte man in ihn, daß viele nach dem Tode Clemens ernstlich den Plan erwogen, ihn als Prediger an die Marienkirche zu wählen. Sie wollten auch alles tun, was er von ihnen begehren würde, soll man ihm gesagt haben; nur beichten möchten sie nicht. Der konfessionellen Unterschiede war man sich damals vielfach wenig oder gar nicht bewußt. Ein früher der reformierten Landeskirche angehöriges Mitglied der nachmaligen neuen evangelischen Gemeinde

<sup>1)</sup> Wider seine Gegner schrieb er die Broschüre: „Pietisten oder Apostel der Knechtschaft in Sippe.“ Bielefeld, 1851.

<sup>2)</sup> Beiträge, II, S. 26.

erklärte auf einer Konferenz: „Als hier im Lande noch fast alles im geistlichen Schlafe lag, wurden wir durch einen benachbarten Bruder geweckt. Wir hielten uns bloß an die Bibel, kannten weder diesen noch jenen Katechismus, und wußten auch nichts von lutherisch und reformiert. Da kamen Geistliche hinten aus Pommern zu uns, und nachdem sie sich gründlich mit uns besprochen hatten, sagten sie zu uns: Liebe Brüder, ihr heißt zwar reformiert, seid aber lutherisch.“ Viele Reformierte gingen jahrelang zur Marienkirche nicht nur zur Predigt, sondern auch zum Abendmahl, ohne förmlich aus der reformierten Kirche auszutreten. So kamen auch viele zur katholischen Kirche, um dem religiösen Bedürfnisse ihres frommgläubigen Herzens Genüge zu tun; katholisch werden wollten sie nicht. Meistens blieben sie nicht bis zum Schluß des Hochamtes, sondern entfernten sich schon in Ruhe nach der Predigt.

Indes weckte das Hinströmen von Protestanten zur katholischen Kirche doch bei anderen Besorgnisse. „Solche bedenkliche Wahrnehmungen in nächster Nähe“, sagt Clemen,<sup>1)</sup> „und die daran sich knüpfenden Betrachtungen und Befürchtungen sind auch auf die Bildung und definitive Konstituierung der neuen evangelischen Gemeinde nicht ohne entscheidenden Einfluß geblieben. Denn als dieselbe im März 1849 beschlossen war und nun mit der Evangelischen Gesellschaft, namentlich deren Präses, Pastor Feldner zu Elberfeld, über einen herzuführenden Pastor verhandelt wurde, wollte diese den Pastor Steffann, damals dritten Prediger zu Unterbarmen, der von der jungen Gemeinde einstimmig gewünscht wurde, auch der einzige war, der unter den obwaltenden Umständen das Unternehmen durchführen konnte, von dort nicht ziehen lassen. Es wurde darüber hin und her verhandelt. Da schilderte der Verf. eines Sonntags, als er wiederum Scharen Evangelischer zu der katholischen Kirche ziehen und in Masse davorstehen sah,<sup>2)</sup> dieses Elend in einem Schreiben an Steffann, der später wiederholt erklärt hat, dieser Brief habe den Ausschlag gegeben, daß er nach Lemgo gekommen sei.“

<sup>1)</sup> Beiträge, II, S. 27.

<sup>2)</sup> Clemen war Gymnasiallehrer und wohnte der katholischen Kirche schräg gegenüber.

Als nämlich trotz mehrfachen Widerspruchs die Wahl Kulemanns bestätigt wurde, zeigte ein Teil der Mariengemeinde der Regierung an, daß man beabsichtige, eine eigene Gemeinde zu bilden, und bat um Verfügung wegen Mitbenutzung der Marienkirche. Ein Teil der Johannisgemeinde schloß sich an, und am 9. März 1849 fand die förmliche Gründung der neuen Gemeinde, die sich „Neue Evangelische Gemeinde“ nannte, statt. Da die Mitbenutzung der Marienkirche und auch der übrigen Kirchen nicht gestattet wurde, fand die Einführung des ebengenannten Predigers Steffann als Pastors der neuen Gemeinde am 1. August auf dem Meier Hermschen Hofe zu Entrup statt. Am folgenden Sonntage wurde der Gottesdienst in einer jetzt abgebrochenen Scheune des Marienstifts gehalten, darauf einige Zeit in der Legge, dem späteren Krankenhause. Inzwischen wurde in Gile am Regenstore aus Balken und Brettern eine Notkirche, „die Bretterkirche“, gebaut, welche bis zur Vollendung einer neuen in Stein aufgeführten Kirche, 1852, benutzt wurde. In Lüdénhausen trat der Hülfsprediger Priester mit einem Teile der dortigen Gemeinde über zur Neuen Evangelischen Gemeinde und bildete dort eine Zweiggemeinde derselben. Ebenso bildete sich eine Zweiggemeinde aus früheren Mitgliedern der Gemeinden Schötmar, Wüsten und Talle, die ihre ersten Gottesdienste auf dem Eikhofe, einem Meierhofe zwischen Ehrsen und Brüntorf, hielt, bis ihre neue Kirche, wegen ihrer Lage auf luftiger Bergeshöhe die Bergkirche genannt, vollendet war. Der ebengenannte Hülfsprediger Priester stand ihr zeitweilig als Gehülfe des Pastors Steffann vor. 1854 folgte Steffann einem Rufe nach Berlin, und nun zog Priester nach Lemgo und versah Haupt- und Zweiggemeinde zugleich.

Als der Pastor Berens 1853 nach Gütersloh versetzt wurde, hörte für viele die Anziehungskraft des katholischen Gottesdienstes auf. In demselben Jahre starb der Pastor Holzappel an St. Nikolai, und nun traten manche Mitglieder der Nikolaigemeinde, die sich bisher zur Neuen Evangelischen Gemeinde oder anderswohin gehalten hatten, zu derselben zurück. Der Pastor Kulemann an St. Marien wurde 1856, weil er sich einer vom Landesherrn verordneten Kirchenvisitation nicht unterwerfen wollte, suspendiert und verzichtete im folgenden Jahre gegen eine jährliche Pension.

von 200 Talern auf seine Pfarrstelle. Inzwischen war auch sonst manches anders geworden, so daß am 12. Mai 1858 vom Kabinetts-Ministerium die Auflösung der Neuen Evangelischen Gemeinde verfügt wurde. Darauf traten viele Mitglieder derselben in ihre früheren Gemeinden zurück, andere traten zur Mariengemeinde über. Die Zweiggemeinde Bergkirchen wurde auf Grund einer Verordnung über die Gemeindegemeinschaft zur Nikolaigemeinde gerechnet; 1874 wurde sie zu einer selbständigen Pfarrei erhoben, in der wieder die Tochtergemeinde Salzuflen entstand, die durch Verordnung vom 2. Februar 1901 von Bergkirchen abgepfarrt und zur selbständigen Pfarrei erhoben wurde. Die von der Neuen Evangelischen Gemeinde in Lemgo erbaute neue Kirche stand zeitweilig leer und ging später in Besitz und Gebrauch der Gemeinde St. Johann über.

Pastor Steffann sagt in seinem bereits erwähnten Buche: „Ein Blatt aus der Lippischen Rose“ (S. 24): „Das Evangelium hat den Plan Roms, durch einen geschickten Priester, der wenig von der Jungfrau Maria, viel aber von der Heiligung redete, die verwaisten Evangelischen einzufangen, zunichte gemacht.“ Wie wenig aber Pastor Berens darauf ausging, Andersgläubige listig zur katholischen Kirche herüberzuziehen, geht wohl am besten daraus hervor, daß während seiner 16jährigen Wirksamkeit in Lemgo trotz des großen Vertrauens, das ihm von vielen jahrelang entgegengebracht wurde, kein einziger Protestant zur katholischen Kirche übergetreten ist.

## § 22.

### Die Ausstattung der Kirche.

Die neue Kirche war zwar im Oktober 1847 so weit fertig, daß sie eingeweiht und in Gebrauch genommen werden konnte; allein die Ausstattung blieb vorerst noch eine sehr dürftige; sie konnte erst ganz allmählich im Laufe der folgenden Jahrzehnte vervollständigt werden. Was noch eben verwendbar war, wurde aus der alten Kirche herübergenommen. So wurde der Altar wieder in der neuen Kirche aufgestellt. Es ist der jetzige Seitenaltar. Er zeigt im Unterbau den in der Zopfzeit beliebten Sarko-